

Gestörtes Vertrauen in die Ordnung

MARTIN SINZIG

Plädoyers für Werte und Markenpflege, für eine Vertrauensbildung in Wirtschaft und Politik und für Regeln im globalen Wettbewerb haben den vierten KMU-Tag in St. Gallen geprägt.

ST. GALLEN – Mehr als 1000 Teilnehmer befassten sich gestern mit dem Thema «KMU und Werte: Erfolg durch Vertrauen». Der Anlass hat sich damit laut Angaben der Veranstalter zu einem der wichtigsten Anlässe für KMUs in der Schweiz entwickelt. Zugleich ist es die grösste Tagung, die die Universität St. Gallen (HSG) und ihre Institute für die Unternehmerpraxis organisieren.

Marken bewusst pflegen

Für eine bewusste Markenpflege in der KMU-Welt plädierte Torsten Tomczak, Direktor des Instituts für Marketing und Handel an der HSG. Marken könnten Vertrauen schaffen, und dieses komme nur durch die glaubwürdige Vermittlung von Kompetenz und Sympathie zu Stande. Erfolgreich seien Marken aber nur, wenn sie halten, was sie versprechen. Der Kaffeeunternehmer Francesco Illy schilderte, wie er Freude in seinem Geschäft Kunden weiterzugeben versucht und damit erfolgreich ist. Vor allem bei Konsumgütern könne Sympathie dazu beitragen, nicht nur mehr Kundenzufriedenheit, sondern auch mehr Verkäufe und höhere Preise zu realisieren.

Der Vertrauensverlust in Politik und Wirtschaft, der allenthalben diagnostiziert werde, müsse die Anhänger einer freiheitlichen, marktwirtschaftlichen Ordnung mit Sorge erfüllen, ortete Gerhard Schwarz, Leiter der NZZ-Wirtschaftsredaktion, Handlungsbedarf.

Glaubwürdigkeit schaffen

Vertrauen lasse sich als wichtige gesellschaftliche Ressource aber nicht einfach produzieren. Der Aufbau von Vertrauen sei vor allem eine persönliche Angelegenheit, der Ehrlichkeit, der Fairness und der Kompetenz. Andererseits gelte es, die institutionelle Glaubwürdigkeit, das Vertrauen in Prozesse und Institutionen zu schaffen. Schwarz plädierte für zwei wichtige Stossrichtungen. Ein Rezept sei mehr Markt auf den Führungsebenen, also bei der Wahl von Spitzenkräften. Andererseits gelte es bei der Eigentumsordnung anzusetzen. Auch hier seien die Regeln durcheinander geraten, die Macht habe sich über die Jahrzehnte hinweg immer mehr zum Management hin verlagert. Der Ruf nach Shareholder Value sei eine Gegenreaktion gewesen. «Vielleicht müsste man richtigerweise von mehr Shareholder Power reden.»

Die Lohnexzesse an den Spitzen von Grossunternehmen seien eigentlich eine Störung der Eigentumsordnung. Dadurch sei das Vertrauen zwischen Aktionären und Managern als auch das Vertrauen in die Ordnung selbst gestört worden. Spielregeln, die dem Eigentum wieder zu seinem Recht verhelfen, die zulassen, dass sich der Wille der Aktionäre bilden, artikulieren und manifestieren kann, würden auch helfen, das Vertrauen zwischen Eigentümern und Verwaltung wieder herzustellen.



Blüm: «Den Menschen anerkennen»

Norbert Blüm, ehemaliger deutscher Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, äusserte sich kritisch zu Tendenzen in der globalen Wirtschaftsordnung. Wirtschaft sei mehr als nur Wirtschaft, sie könne nur erfolgreich sein, wenn sie den Menschen anerkenne, ihn nicht als Zugvogel und nur als Kostenfaktor begreife. Er sei durchaus für die Marktwirtschaft, aber für einen Wettbewerb mit Regeln, auch auf globaler Ebene. Die Marktwirtschaft könne aber nicht funktionsfähig sein ohne den Sozialstaat. Blüm redete vor allem althergebrachten unternehmerischen Tugenden das Wort und wünschte sich wieder mehr Loyalität, denn ohne sie gebe es keine Motivation. (msi.)